

Der Schwarzwald, eine Erholungs- und Anregungsstätte für den Uhrmacher

Von Willi R o m b e r g (Triberg).

Berufstätigkeit und Erholung werden im allgemeinen gemeinhin als gegensätzliche Begriffe angesehen, zwischen denen es keine Berührungspunkte geben könne. Antritt eines Urlaubs ist in der Regel Beiseiteschieben aller Faktoren, die irgendwie an die tägliche Last des Berufes erinnern können. Erholung ist für viele die Flucht aus dem Gang des tätigen Lebens. Vergessen wird dabei aber meist der Umstand, daß die Ermüdung, von der Erholung gesucht wird, viel weniger in der Anstrengung der Arbeit als solcher liegt, als vielmehr in dem Mangel an äußeren und inneren Reizen, die man im Tagesleben vermessen zu sollen glaubt. Was wir Erholung nennen und als solche empfinden, ist, normale Verhältnisse vorausgesetzt, eine Reizsumme, wie sie eine andere Umgebung auszuüben vermag, eine Umgebung, aus der durchaus nicht das Berufsverwandte verbannt zu sein braucht, in der aber die aus Auge und Nerven aufgenommene Anregung die Auffrischung bedingt. Die anders geartete Umwelt, auch wenn sie der speziellen Berufsarbeit des einzelnen nicht absolut fremd gegenübersteht, birgt die Faktoren für den Prozeß, den wir Erholung nennen, oft in einem höheren Maße, als wenn wir eilends alle Brücken hinter uns abbrechen, Zeitungen und Post ausschalten, in dem Glauben, damit nur das Nötige und Richtige getan zu haben, um einen ermüdeten Geist und Körper wieder zur vollen Aktions- und Reagenzfähigkeit zu bringen. Sogar das Gegenteil vermag einzutreten, wenn die menschliche Maschine in hohem Abnußungsstadium zu plötzlich vollkommen aus dem gewohnten Tempo und aus ihren bisherigen Lagern entfernt wird.

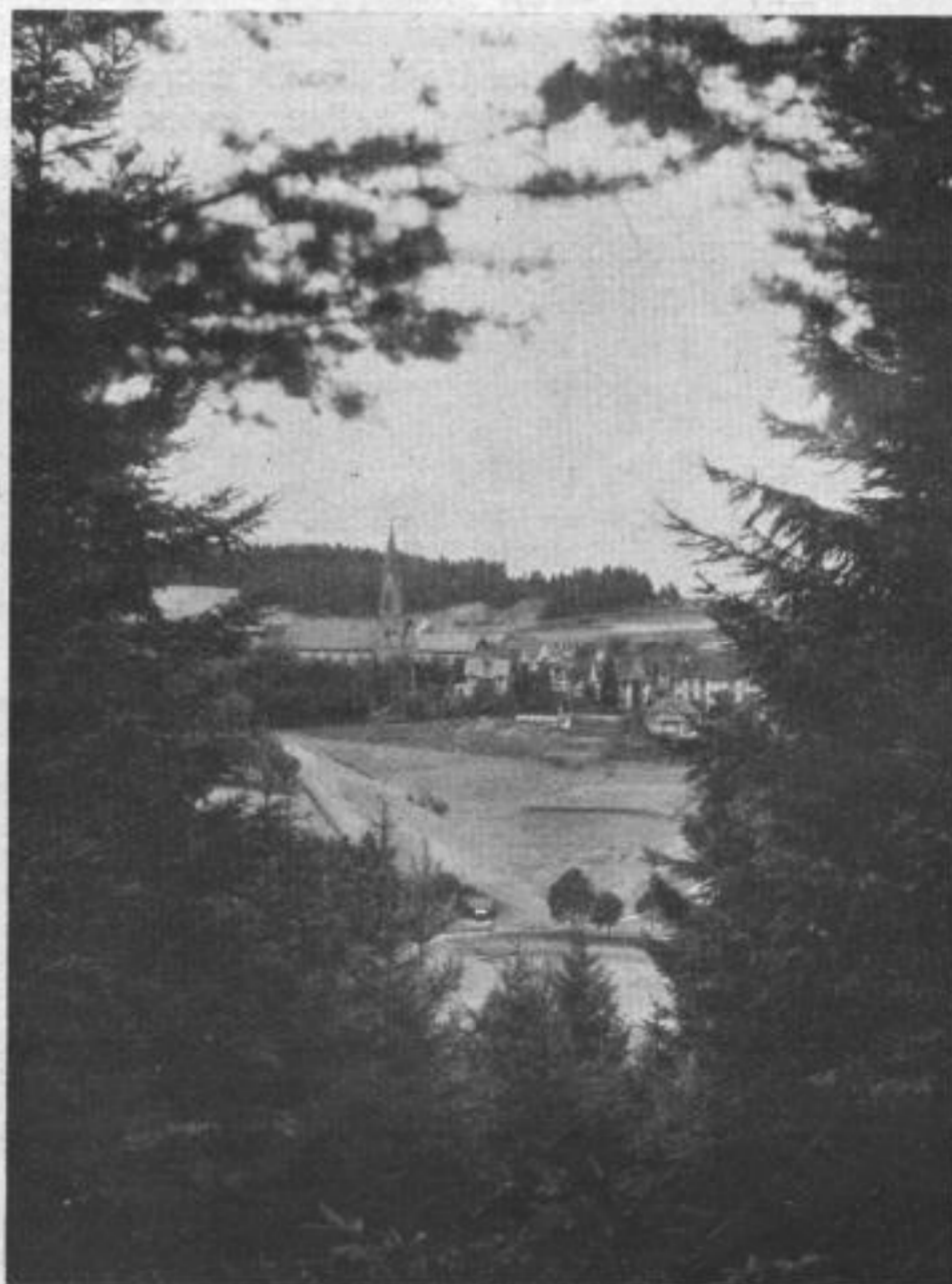
Der normale Mensch hängt an seinem Beruf, und wenn er ihn in grauer Stunde zehnmal verwünscht. Die Verwurzelung ist doch da. Aus dieser Verflochtenheit erstet der instinktive Wunsch, darin auf der Höhe zu bleiben, Möglichkeiten wahrzunehmen und voranzuschreiten, ein Wunsch, der selbst in der Erholungszeit nicht ganz ausgeschaltet wird, sondern zum mindesten dann wieder deutlicher erwacht, wenn die ersten Erholungstage verflossen sind und der Eindruck einer neuen Umgebung verblaßt. Dann kehrt, wenn ein Urlaub nicht eben förmlich als beruflicher Winterschlaf betrachtet wird, die Lust zur Zeitung, zur Post, kurz zur Teilnahme am Geschehen draußen wieder.

Hinter einer Feststellung, einer Erscheinung dieser Art steht sofort die Frage auf: wie läßt sich Urlaub und Beruf in diesem Sinne in Einklang bringen? Die Antwort ist nicht allzu schwer, man wird bei der Wahl seiner Ferienziele eine entsprechende Rücksicht zu nehmen haben und eben dem Gedanken, auch im Urlaub letzten Endes durch Neues zu lernen und zu wachsen, nicht ganz in den Wind schlagen dürfen, und wird dies auch nicht tun, wenn man so „altmodisch“ ist, nach Altväter Art beim Reisen auch sich bilden zu wollen. Für die meisten Berufsarten wird sich hier die Möglichkeit einer Lösung bieten, wenn nur der Wille dazu ist.

Einer Bevorzugung in dieser Hinsicht darf sich der Uhrmacher erfreuen, wenn man will, auch rühmen. Selten wird es einer Berufsgruppe vergönnt sein, so unmittelbar aus den ihm am nächsten liegenden Wissensgebieten zu schöpfen und gleichzeitig dabei alle, aber auch alle Voraussetzungen für die gewünschte Erholung erfüllt zu sehen. Der Gedanke braucht nur ein wenig zurückzuwandeln in die Zeiten des Werdens der Uhren in deutschen Landen, und schon tritt der deutsche Südwesten

mit dem Schwarzwald plastisch hervor als eine der historischen Stätten in der Entwicklungsgeschichte der Uhr. Rund 400 Jahre geht die Erinnerung zurück, um auf die ersten Erscheinungen zu stoßen, wo wandernde Schwarzwälder aus der Fremde den Zeitmesser mit nach Hause brachten, ihn zunächst in kleinem Kreise, in der eigenen Familie, im heimischen Ort, im Bereich der Nachbarlandschaft in der Herstellung durch den Gebirgsbewohner mühsam nachbauten, bis schließlich die unablässige Rundung aller Entwicklung aus dem Holzmaterial Metall und aus der Heimarbeit Industrie werden ließ, die heute in breitem Band im mittleren und südlichen Teile des Schwarzwaldes quer über die badischen und württembergischen Gebirgsgebiete von Rhein bis Neckar und Donau reicht und 25 000 Arbeitern und 2200 Angestellten die Existenz gibt. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie erzeugt im Jahr rund 18 Millionen Uhren aller Art, die einen Handelswert von etwa 80 Millionen Reichsmark darstellen. In welchem Maße hierbei die Handelsaktivität unterstützt wird, erweist der Abgang von Uhren im Wert von 55 Millionen Reichsmark ins Ausland, vor allem nach England, Holland und Amerika.

Dieser industrielle Komplex der Uhrenherstellung wird im Schwarzwald und den angrenzenden Gebieten etwa umrissen im Westen von dem Gebirgsabfall nach der Rheinebene, im Norden vom Kinzigtal, im Süden vom Höllental und im Osten von den Oberläufen der Donau und des Neckars. In diesem Areal gruppieren sich die hauptsächlich in Frage kommenden Orte in einer Serie von Plätzen, die über badisches und schwäbisches Gebiet greifend dem eigentlichen Schwarzwald zugehören, und in eine zweite



St. Georgen